

Sehr geehrte Frau Schröder-Ehlers,
sehr geehrte Frau Mertz,

vielen Dank für die weitergeleitete Antwort aus dem Ministerium, die auf unsere Fragen anlässlich unseres Besuches im Niedersächsischen Landtag Bezug nimmt. Leider konnten wir nicht erkennen, wer sie dort verfasst hat, sodass wir uns über Sie an das Ministerium rückmelden.

Das zentrale Anliegen unserer damaligen Frage ist aus dem Ministerium nicht wirklich beantwortet worden.

Wir sehen Widersprüche zwischen – einerseits – Publikationen des NLWKN, die in seinem Sonderheft 41 der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurden und in denen von langfristig fallenden Grundwasserständen und Trockenwetterergebnissen vergangener Jahre die Rede ist, zu – andererseits – Grundwassermodellierungen, die das LBEG in Geoberichte 36 formuliert hat und die auf angeblich sogar steigende Grundwasserneubildungen in der jüngeren Zeit hinzuweisen scheinen.

Daher möchten wir Ihr Angebot, uns erneut mit Fragen an Sie zu wenden, gern annehmen.

Es geht uns darum, dass in Heft 41 des NLWKN mit dem Titel „Sonderausgabe zur Grundwasserstandssituation in den Trockenjahren 2018 und 2019“ eine Perspektive entwickelt wird, die Anlass zur grundlegenden Sorge gibt:

Möglicherweise pendeln sich die Grundwasserstände in Niedersachsen langfristig auf ein niedrigeres Niveau ein als bisher und könnten dort sogar verharren.

Dabei ist uns durchaus klar, dass auf Seiten des NLWKN die Betrachtung von Mengenbilanzen nicht Gegenstand des Berichts (Heft 41) war.

So schreibt Minister Lies bereits im Vorwort (Fettdruck durch uns vorgenommen):

*„..... Die Folgen der besagten Trockenjahre waren für die Umwelt dramatisch: Bäume starben ab, Gewässer fielen trocken, die Landwirtschaft musste erhebliche Ernteeinbußen hinnehmen – und nicht zuletzt **sanken auch die Grundwasserstände auf Rekordtiefen ab. Sie sind ein wichtiger Indikator, quasi ein Gradmesser.**“*

Der Bericht selbst lässt wenig Zweifel daran, dass wir mit großer Wahrscheinlichkeit auf eine Zeit sinkender Grundwasserstände zusteuern, die möglicherweise nie wieder das Niveau der vergangenen Jahrzehnte erreichen:

- Die Entwicklung der Grundwasserstände in der Zeitreihe 1988 – 2019 zeigt im linearen Trend nach unten, sowohl für die Tief-, Mittel- als auch Hochstände (S. 14)

- Die Grundwasserstandsentwicklungen 2017-2019 sind besonders dramatisch (S. 11)
- Die Regenerationslast der Grundwasserkörper hat gerade für die Lüneburger Geest einen exorbitant hohen Wert von 3,8 (S. 26)

Schließlich heißt es im Schlusswort (Fettdruck durch uns vorgenommen):

*„Die Auswirkungen des Klimawandels sind auch in Niedersachsen deutlich spürbar. Die Entwicklung, die sich seit einigen Jahren in unseren Grundwasserständen abzeichnen, nicht nur als Folge der Trockenjahre 2018 und 2019 sondern auch der Jahre davor, **sind nicht lediglich Folge zufälliger Witterungsschwankungen sondern auch Ausdruck eines sich infolge des Klimawandels insgesamt verändernden Landschaftswasserhaushalts.***

*Die Grundwasserstandsentwicklung in den Trockenjahren 2018 und 2019 hat anschaulich die **in Folge des Klimawandels möglichen Veränderungen** vor Augen geführt.*

Diese Veränderungen dauern an. Die Entwicklung der Grundwasserstände hat Anzeichen einer Übergangssituation. Auf welchem Niveau sich die Grundwasserstände mittel- und langfristig einpendeln, ist derzeit nicht absehbar.

Eine Rückkehr zu früheren Verhältnissen ist jedoch vor dem Hintergrund der langfristigen und auch mittelfristigen Klima- und Witterungsprognosen fraglich. Es ist daher zu überlegen, ob die langjährigen Mitteln aus früheren Zeiträumen weiterhin eine ausreichende Grundlage für wasserwirtschaftliche Planung und Genehmigung bleiben können, oder ob ein stärkerer Fokus auf die Gegebenheiten der letzten 15 Jahre oder die bestmöglich verfügbaren Prognosen für die nahe Zukunft inklusive der möglichen Extrembedingungen zu richten ist.“

Soweit ein Ausschnitt aus den zentralen Aussagen des Heftes 41 des NLWKN. Diese Ergebnisse des NLWKN lassen sich einzig auf insgesamt abnehmende Grundwassermengen zurückführen.

Auf der anderen Seite arbeitet das LBEG an Grundwassergestehungsmodellen, die u.E. nicht widerspruchsfrei zu diesen Ergebnissen des NLWKN passen.

Gemeint sind die Modelle GROWA06V2 (auf der Zeitreihe 1961 - 1990 basierend und dem Runderlass zur Mengenmäßigen Bewirtschaftung immer noch zugrundeliegend) und die Aktualisierungen, die inzwischen zum Modell mGROWA18 geführt haben, das sogar eine monatliche Modellierung vornimmt.

mGROWA18 wurde in den Geoberichten 36 des LBEG („Grundwasserneubildung von Niedersachsen und Bremen, Berechnungen mit dem Wasserhaushaltsmodell mGROWA18“) vorgestellt. Es handelt sich um ein zwar mit beeindruckender wissenschaftlicher Akribie entwickeltes GW-Entstehungsmodell, das erstaunlicherweise aber eine insgesamt sogar vergrößerte GW-Neubildung in Niedersachsen prognostiziert.

Diese Modellierung scheint, wie oben erwähnt, nicht widerspruchsfrei zu den in der Realität gewonnenen Messergebnissen zu passen, die der NLWKN in seinem Heft 41 präsentiert und interpretiert hat.

Bereits in der Kurzzusammenfassung der Geoberichte 36 auf S. 3 wird dargelegt, dass für die Periode 1981 - 2010 eine GW-Neubildungsrate in Niedersachsen von im Mittel 156 mm/a ermittelt wurde, während die (derzeit noch gültige) Referenzperiode von 1961 – 1990 lediglich auf eine GW-Neubildungsrate von im Mittel 134 mm/a führt.

Zwar ist die neue Modellierung im Vergleich zur alten flächendifferenzierter. Dennoch erstaunt das generelle Ergebnis angesichts der weiträumigen Untersuchungen des NLWKN, wie sie in Heft 41 publiziert wurden.

Es mag die zugrundeliegende Untersuchungsperiode (1981 – 2010) sein, die den Klimawandel noch nicht genügend abbildet. In der Tat wartet man ja auf die Daten der nun anstehenden Periode von 1991 – 2020, damit sie in die Modellierung eingegeben werden können, um die legendäre meteorologische Periode 1961 – 1990 ablösen zu können.

Dennoch wird die Periode 1981 – 2010 u.E. nicht so abgebildet, wie man von den ernüchternden Aussagen der Sonderaussage zur Grundwasserstandssituation (Heft 41 des NLWKN) doch schon erwartet hätte. Schließlich zeichnen sich hier deutliche Tendenzen sinkender Pegel schon seit 1988 ab.

Hier müsste eine klärende Debatte stattfinden:

Die Prognose steigender Grundwasserstände passt nicht zur Aussage der Präsidentin des NLWKN, Anne Rickmeyer:

„... Wir machen uns große Sorgen um die Grundwasserstände. Das ist ein weiterer Grund, um sich mit dem Thema Wassermengenmanagement zu befassen...“ (entnommen aus der Niederschrift über die 61. öffentliche Sitzung des Ausschusses für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz am 22.06.2020 im Landtag in Hannover).

Erste Irritationen dieser Diskrepanz sind bereits erkennbar:

So schreiben die Dachverbände Feldberegung Uelzen und Lüneburg, die ihre Fördermengen ausweiten wollen, anlässlich des Scoping-Termins in ihren „Unterlagen zur Unterrichtung über das Vorhaben gemäß §15 UVPG“ (erstellt durch Consulaqua Hildesheim, 26.02.2020) auf S. 16 unten, dass sie „von einer im Gebietsmittel um 3% erhöhten Grundwasserneubildung im Vergleich zum aktuell gültigen Runderlass“ ausgehen – und sich darauf einzustellen beginnen, dass die Ergebnisse von mGROWA18 (Zeitreihe 1981 – 2010) in den Runderlass eingearbeitet werden (S.16/17 in den o.a. Unterlagen zum scoping-Termin).

Entsprechend ausschweifend wird der künftige Bedarf nach oben gerechnet, wobei die Dachverbände bis an die Grenze der nutzbaren Dargebotsreserven (!) des GW-Körpers Ilmenau Lockergestein rechts herangehen (S. 15, Mitte).

Den Trinkwasserversorgern wurde gerade noch eine Zukunftsreserve in Höhe von 10% eingeräumt – während sich etwa der Wasserverband Elbmarsch als Trinkwasserversorger (!) bereits sorgt, dass er dem Limit seiner wasserrechtlichen Erlaubnis entgegengeht und wohl ebenfalls in Kürze seine Fördermengen erhöhen muss (geäußert am runden Tisch in Lüneburg).

Hier wird von den Dachverbänden Feldberegung bereits mit Ergebnissen gefrohlockt, die die Grundwassermodellierungen hervorgebracht haben.

Wir halten es daher für dringend erforderlich, dass diese Ergebnisse denen der Realität entnommenen (NLWKN, Heft 41) gegenübergestellt, miteinander abgeglichen, ggfs. korrigiert und die Resultate der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Die Modellierungen des LBEG werden als Basis für die Bewirtschaftung genommen - bisher mittels des Modells GROWA06V2 im bestehenden Erlass zur mengenmäßigen Bewirtschaftung.

GROWA06V2 liegt die meteorologische Periode 1961 – 1990 (!) zugrunde, ein sehr weit zurückliegender Zeitraum. 30-jährige Zeitreihen mögen zwar in der Wissenschaft bisher gängige Praxis sein, werden aber inzwischen in Frage gestellt, auch seitens des NLWKN.

Ist es ein Akt der Versäumnis oder der Hilflosigkeit, wenn der Runderlass zur mengenmäßigen Bewirtschaftung, der auf diesen alten Daten beruht, noch einmal um 2 Jahre verlängert wurde, wie wir gehört haben, bis zum 31.12.2022 ?

Für die Fortschreibung des Erlasses über 2022 hinaus wird sehr wahrscheinlich das neue Grundwasserentstehungsmodell mGROWA18, wie in Geoberichte 36 beschrieben, herangezogen werden unter Einbeziehung der Zeitreihe 1991 – 2020.

Doch entstehen Fragen bezüglich der Sicherheit dieses Vorgehens in Bezug auf die Daseinsvorsorge!

Wenn die Ergebnisse der Modellierung eine gegenüber der Realität zu hohe Grundwasserneubildung ausweisen, könnte der Grundwasserkörper Ilmenau Lockergestein rechts sehr schnell überstrapaziert werden.

So ist insbesondere zu fragen, ob angesichts des offenbar schneller als erwartet kommenden Klimawandels eine Zeitreihe von 30 Jahren immer noch als geeignete Referenzperiode anzusehen ist. Der NLWKN regt selbst an, über 15-jährige Referenzperioden nachzudenken.

An welcher Stelle steht diese Debatte augenblicklich?

Auch wenn auf Seiten des NLWKN die Betrachtung von Mengenbilanzen nicht Gegenstand des Berichts (Heft 41) war, so sollten die Veröffentlichungen seitens des NLWKN sowie des LBEG hinsichtlich ihrer Aussagen dennoch konsistent sein.

Immerhin kommt der NLWKN zu seinen Aussagen aufgrund von Messungen, die *tatsächlich* vorgenommen wurden.

Die Berechnungen zu mGROWA18 des LBEG sind eine *Modellierung*, die im Anschluss zwar kalibriert wurde - deren Tauglichkeit als Abbild der Realität aber ständig kritisch hinterfragt werden muss.

Karsten Riggert
BI UNSER WASSER